

Alle elf Minuten täuscht sich ein Recruiter

Big Data wird's nicht richten,
meint der Kabarettist **Vince Ebert**



VINCE EBERT

Nach seinem Physikstudium erkannte Vince Ebert sein kabarettistisches Talent – beim Erstellen von Präsentationen in einer Unternehmensberatung. 1998 machte er Humor zu seinem Beruf. In seinem Bühnenprogramm „Big Dadaismus“ erzählt Ebert, dass durch Big Data zwar der Eindruck entsteht, wir wären nur einen winzigen Schritt von der kompletten Berechenbarkeit unseres Lebens entfernt. Die Realität aber bestehe aus zahlreichen Unberechenbarkeiten und Zufällen.

Big Data wird beim Recruiting immer beliebter.

HR-Abteilungen sammeln alle möglichen Informationen über potenzielle Bewerber, geben sie in eine Datenbank ein und hoffen, dass der Algorithmus den perfekten Mitarbeiter für die jeweilige Position ausspuckt. Genau so funktionieren übrigens Partnerportale. Auch dort muss man als Bewerber zunächst einen detaillierten Fragebogen ausfüllen: Welche Persönlichkeitseigenschaften erwarten Sie von Ihrem Partner? Mit welcher Sportart würden Sie Ihre letzte Beziehung vergleichen? Tennis, Marathon, Kleinkaliberschießen?

Der Marktführer Parship wirbt damit, dass sich dadurch alle elf Minuten ein Single verliebt. Im ersten Moment hört sich das toll an. Aber mal nachgerechnet: Wenn sich von fünf Millionen Mitgliedern alle elf Minuten einer verliebt, dann gehen im Jahr 99 Prozent leer aus. Da haben Sie selbst auf einer Tupperparty im Odenwald eine höhere Erfolgsquote.

Warum hat Partnersuche mit Computeralgorithmen ihre Grenzen? Weil

man irrtümlich davon ausgeht, dass alle Informationen über unser zukünftiges Verhalten in den Daten der Vergangenheit liegen. Aber ob eine Beziehung klappt, hängt vor allem davon ab, wie zwei Menschen gemeinsam Probleme lösen. Informationen also, die es in der Vergangenheit noch gar nicht gibt.

Aus der Paarforschung ist bekannt, dass der mit Abstand stärkste Faktor für eine stabile Beziehung der gemeinsame Humor ist. Ich kann das in meiner Ehe nur bestätigen. Wir waren neulich bei einem befreundeten Pärchen eingeladen, das sein erstes Kind bekommen hatte: Kim. Daraufhin meinte meine Frau: „Kim? Wie der nordkoreanische Diktator? Gut gewählt, so wie der brüllt, haha...“ Ich fand's lustig!

Die junge Mutter dagegen verzog den Mund und erwiderte säuerlich: „Kim ist ein Mädchen“ Meine Frau schluckte kurz, fing sich wieder und plapperte weiter: „Ein Mädchen. Wie süüüü! Endlich mal nicht so ein blöder, affiger Name wie Leeooniiiiieeee... Hat Kim eigentlich noch einen zweiten Namen?“ Die Stille, die

sich daraufhin in der Wohnung ausbreitete, war noch fünf Kilometer entfernt zu hören. Seltsamerweise wurden wir seitdem nie wieder von den beiden eingeladen. Aber jedes Mal, wenn wir uns an die Geschichte erinnern, lachen wir uns tot. Gemeinsamer Humor verbindet.

Blöd nur: Gerade den können Sie durch einen Algorithmus nicht abbilden. Computer haben weder Humor, noch haben sie ein Gespür, wie Menschen miteinander auskommen könnten. Und genau aus diesem Grund wird auch das Recruiting der Zukunft nicht ohne die Benutzung des gesunden Menschenverstandes auskommen. Und auch der kann sich täuschen. Selbst der erfahrenste Personalberater liegt mit seiner Einschätzung nicht immer richtig. Ob jemand wirklich in ein Unternehmen passt, erfährt man eben manchmal erst in der Zusammenarbeit, im Teamwork. Deswegen gilt sowohl bei der Berufs- als auch bei der Partnerwahl: Die wesentlichen Dinge in unserem Leben sind für Daten unsichtbar. Irgendwie ist das doch auch beruhigend, oder? **II**

